

## Vorlesung

# *Perspektivität und Objektivität*

31. Januar 2005

Prof. Martin Seel

Robert B. Brandom: Interview in DZP, S. 1014

Die Aufgabe besteht darin, zu sagen, wie wir eine soziale Praxis einrichten können, in der die Autorität über die Korrektheit unserer Äußerungen bei den Tatsachen liegt.

Robert B. Brandom: Interview in DZP, S. 1017

So soll aufgezeigt werden, wie der Begriff der Objektivität ins Spiel kommt, wenn wir zwischen Verpflichtungen, die zugeschrieben und solchen, die eingegangen werden, hin und her navigieren.

Robert B. Brandom: Interview in DZP, S. 1008

Das Bild ist dabei, daß unser Vermögen, einander zu verstehen, auf der Fähigkeit beruht, zwischen verschiedenen Perspektiven hin und her zu navigieren: Die Perspektiven unterscheiden sich aufgrund der unterschiedlichen Verpflichtungen, die wir eingehen, weil wir verschiedene Lebensläufe haben, und auch, weil wir unterschiedliche inferentielle und epistemische Herangehensweisen haben. Durch Gespräche lernt man, zwischen der Perspektive, die durch die Verpflichtung eines anderen eingebracht wird, und der Perspektive, welche durch die eigenen Verpflichtungen bestimmt ist, hin und her zu navigieren. Der technische Apparat, um dies zu explizieren, wird durch die Unterscheidung zwischen Zuschreibungen von propositionalen Einstellungen *de dicto* und Zuschreibungen von propositionalen Einstellungen *de re* bereitgestellt.

Robert B. Brandom: Interview in DZP, S. 1008

Zu verstehen, was jemand sagt, beinhaltet also immer beides: Deskription und Präskription. Man nimmt eine Einstellung ein, die sich an dem orientiert, was tatsächlich gesagt *wird*, aber interpretiert es im Hinblick auf das, was vom Standpunkt desjenigen, der die Aussage zu verstehen versucht, in diesem Fall gesagt werden *sollte*. Meine Untersuchung handelt davon, wie diese beiden Aspekte immer dort wesentlich miteinander verwoben sind, wo Verpflichtungen wirklich eingegangen und zugeschrieben werden.

Robert B. Brandom, Expressive Vernunft, S. 824

Begriffe sind wesentlich perspektivisch, doch wenn sie *objektiv* auf Gegenstände zutreffen oder nicht zutreffen sollen, müssen diese Gegenstände in einem starken Sinne als nicht perspektivisch aufgefaßt werden. Ein propositionaler oder sonstiger begrifflicher Gehalt kann nur von einem Standpunkt aus spezifiziert werden – und der ist subjektiv, nicht in einem cartesischen Sinne, sondern in dem praktischen Sinne, daß es der Standpunkt eines kontoführenden Subjekts ist. Wie soll man es dann verstehen, daß sich die Wahrheit solcher propositionaler Gehalte und die richtige Anwendung begrifflicher Gehalte nach *einer* bestimmten Art und Weise richtet, wie die Dinge sind?

Robert B. Brandom, *Expressive Vernunft*, S. 825

Folgt man der traditionellen Philosophie, so gibt es viele Meinungen, aber eine Wahrheit; folgt man dem hier präsentierten Ansatz, so gibt es viele Kontoführungsperspektiven und eine Welt. Es gehört zur repräsentationalen Aufgabe begrifflicher Gehalte, daß Denken und Reden uns einen perspektivischen Zugriff auf eine nichtperspektivische Welt liefern. Um zu sagen Gegenstände und die sie umfassende Welt der Tatsachen seien so, wie sie sind, gleichgültig, wofür irgend jemand sie hält, so braucht man einen Begriff der *objektiven Richtigkeit* des Behauptens und Anwendens von Begriffen, der *nicht* in der Weise perspektivisch relativ ist wie dasjenige, was nach jemandes *Glauben* aus etwas folgt.

Robert B. Brandom, *Expressive Vernunft*, S. 825

In Wirklichkeit jedoch muß man weder auf nichtperspektivische Tatsachen (= wahre propositionale Gehalte) noch auf gemeinschaftliche Festlegungen auf propositionale Gehalte rekurren, um zu verstehen, was durch Beurteilungen der objektiven Richtigkeit von Begriffsanwendungen ausgedrückt wird. Die Unterscheidung zwischen Behauptungen bzw. Begriffsanwendungen, die objektiv richtig sind, und solchen, die bloß für richtig gehalten werden, ist vielmehr ein strukturelles Merkmal jeder Kontoführungsperspektive.

Robert B. Brandom, *Expressive Vernunft*, S. 832

Die Alternative besteht darin, Objektivität als eine Art perspektivische *Form* anstatt als einen nichtperspektivischen oder perspektivenübergreifenden *Inhalt* zu rekonstruieren. Das Gemeinsame aller diskursiven Perspektiven liegt darin, daß es einen Unterschied gibt zwischen dem, was an einer Begriffsanwendung objektiv richtig ist, und dem, was bloß dafür gehalten wird, und nicht, *worin* er besteht – also in der Struktur und nicht im Inhalt.

Robert B. Brandom: A Reply to Habermas, S. 360

The recognition of an independent, **conceptually structured** objective reality is a *product* of the social (intersubjective) account of objectivity, not something that is either prior to or a substitute for that account.

Robert B. Brandom: A Reply to Habermas, S. 357

There was a time when no-one *expressed* (applied, used) concepts, because there were no discursive practices yet. But there never was a time when there were no facts (for instance, the fact that no-one was then using concepts or engaging in discursive practices). Neither concepts nor facts are generally causally dependent on thinkers (...). But it is part of the pragmatism of *Making It Explicit* to insist that in the order of *understanding*, discursive practice has a certain priority: one cannot understand what facts and concepts are without also understanding the practice of making claims and inferences.

Robert B. Brandom: A Reply to Habermas, S. 360

Talk of what follows from what (what the right concepts are) and talk of what claims are true (what the facts are) are indissolubly bound up with one another. We *make* our commitments in the sense that we undertake them; we commit ourselves; apart from our activity, there are no claimings or inferences. But in doing that we *find* ourselves bound beyond our ken, by how things actually are and what actually follows from what.

### Brandoms Thesen 1

1. Die Welt als **bestimmbar** zu denken heißt, sie als begrifflich artikuliert zu denken: als *Konstellation* von Tatsachen.
- ad 1: Die Welt als bestimmbar zu denken heißt, ihre Objekte und Ereignisse als begrifflich **artikulierbar** zu denken: durch das Konstatieren von Konstellationen von Tatsachen (im Medium wahrer Aussagen).

### Brandoms Thesen 2

2. Die Welt als **bestimmbar** zu denken heißt, sie als **durch und durch begrifflich artikuliert** (und in diesem Sinn durch und durch *bestimmt*) zu denken: als *Summe* aller Tatsachen.
- ad 2: Die Welt als bestimmbar zu denken heißt, ihre Objekte und Ereignisse als begrifflich **immer weiter und anders artikulierbar** (und in *diesem Sinn* als überall bestimmt) zu denken: als grundsätzlich **offene** Konstellation erkennbarer Tatsachen.